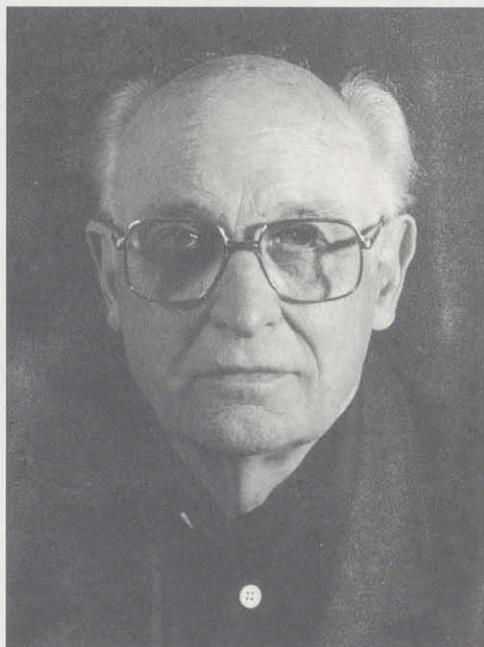


Gunter Ullrich zum 75. Geburtstag: Franken unter südlichem Licht und in sanft-exotischer Nacht

75 Jahre wurde er am 7. April 2000 – Gunter Ullrich, scheinbar stets vor sanfter Heiterkeit und Schaffensfreude sprühend. Die Aquarelle und Grafiken des Künstlers aus Aschaffenburg haben ein ganz spezielles Bild von Franken entworfen: ruhig, rund, breit hingelagert, von klarer Gliederung und harmonisch gespanntem Rhythmus, von erdig-stumpfer, wenig aufregender, auch kühlmatthe Farbigkeit, lapidar in der Verkürzung, weit, fast abstrakt, wie zur Idee geworden und doch mit unverwechselbar markanten Merkmalen. Eine solche Sicht der Dinge kommt nicht von ungefähr: Ullrich, in Würzburg geboren, wollte schon immer Künstler werden, besuchte schon früh einen Extra-Zeichenunterricht. Doch der Krieg machte nach dem Abitur 1942 allen schönen Plänen ein Ende: Ullrich wurde eingezogen, geriet in Kriegsgefangenschaft und begegnete in der Internierung in der Provence einer Landschaft, die ihn künftig nicht mehr los ließ. 1948 konnte er endlich sein Studium an der Münchner Akademie beginnen, musste sich aber für den Brotberuf eines Kunsterziehers entscheiden. So kam er ab 1952 nach Aschaffenburg und war dort bis 1984 am Friedrich-Dessauer-Gymnasium tätig. Daneben schuf er Bilder und Grafiken, gründete die Künstlergruppe „Kontakt“, die in expressionistischer Weise das Gegenständliche nie aus dem Auge verlor. Ullrich, wie andere Künstler auch, war ausgehungert nach Bildern des Expressionismus. So gab er seinen Darstellungen flächige, zurückhaltende Farbigkeit, Einfachheit der Formen, Liniengefüge zum Zusammenhalt. Das prägte die Landschaft auf Ullrichs Blättern, die mittlerweile fast zu einem Synonym für fränkische Landschaftsbilder geworden sind. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, Auszeichnungen, der Kunstpreis der Stadt Aschaffenburg sind nur Zeichen der äußeren Anerkennung für den produktiven Künstler und das rührige Mitglied im BBK



Gunter Ullrich

Foto: Eder

und den Vorsitzenden der Frankenbund-Gruppe Aschaffenburg, die er seit über 30 Jahren leitet. Natürlich hat Ullrich auch Sujets wie Interieurs (Stühle!), Theaterszenen, Bäume oder Katzen genauso meisterlich gemalt und gezeichnet, dabei quasi immer die Idee, den Extrakt aus dem Geschauten gezogen. Doch wie kam es zu seinem Lieblingsmotiv Mainfranken? Ullrich: „Als ich einmal nicht verreisen konnte, habe ich meine Provence hier um mich herum entdeckt“. Karlstadt oder Homburg erinnerten ihn an Südliches, und das mediterrane Licht unter hohem Himmel im Hochsommer, das fand er auch rund um den Main, an dessen Ufer er wohnt. So stellte sich bei ihm das ein, was ihn heute so auszeichnet: Südliche, fast träge Fülle unter gelblichem Licht oder der Blick



„Mondaufgang am Main“ Farbradierung von Gunter Ullrich

auf den geheimnisvoll schimmernden Fluss in einer hellen Mondnacht, die dann wie aus einem alten japanischen Holzschnitt entlehnt scheint. Kein Wunder: Meister wie Hokusai verehrt Ullrich; er sammelt ihre Blätter. Trotz der Reduzierung auf die wesentlichen Strukturen ist das Gemeinte immer leicht zu erkennen. Hier und da ein Kirchturm, der wie eine spitze Nadel aus dem breit hingelagerten, durch dunkle Bäume und Sträucher gegliederten Landschaftsprofil herausragt. Ruhe, Stille, Verzauberung und Entrücktheit atmen diese Ansichten. Und sie haben gar nichts Topographisches oder gar Heimattümelndes an sich. Sie scheinen eine kongenial und intuitiv die besondere Atmosphäre erfassende Hommage auf Mainfranken. Und doch ist Ullrich kein „fränkischer“ Künstler; er liebt

Reisen, vor allem in südliche Länder, in die Provence, deren Licht in jedesmal neu fasziniert. Durch diese „mediterrane Brille“ sieht er Franken, und auch die Poesie des klassischen japanischen Holzschnitts ist stets durchzuspüren. Wer nun meint, Ullrich gefiele sich in „heiler Welt“, täuscht sich gewaltig: Seine Franken-Ansichten sparen Technisches nicht aus. Da wachsen Hochhäuser und Hochspannungsmasten in den Himmel und überwuchern in ihrer hochstrebenden und doch filigranen Monumentalität das breit daliegende fränkische Land, bis es fast unter neuen Linien verschwindet. Aus solch lapidaren Feststellungen ergibt sich aber auch: Ullrich, ein Franke von Geburt, liebt „sein“ Franken und setzt ihm mit jedem neuen Bild ein Denkmal.